

63. Treffen des Arbeitskreises Angewandte Gesprächsforschung
am 09. - 10. November 2018 an der Universität Siegen

Abstracts (sortiert nach Programmslot)

Ina Pick, Universität Basel

Überlegungen zur Interdependenz von Medialität und sprachlichem Handeln

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Interdependenz von Medialität und sprachlichem Handeln und zielt damit auf theoretische Fragen, die auch (aber nicht nur) die Technisierung von Interaktion betreffen. Medialität wird hier verstanden in einem nicht nur technischen Sinne, sondern betrachtet jegliche Art der Prozessierung von Zeichen als medialisiert (Jäger 1997; Schneider 2017). Handeln wird hier verstanden als Handlungskomplexe (Muster, Schemata, Sequenzen), die funktional konstituiert sind und interaktional prozessiert werden (Kallmeyer 1985; Ehlich/Rehbein 1986; Pick 2017).

Der Vortrag diskutiert Möglichkeiten der Untersuchung dieser Interdependenzen zunächst theoretisch und möchte diese Zusammenhänge dann tentativ anhand von empirischen Daten beleuchten. Dazu wird der Handlungskomplex des Beratens in mündlichen Beratungen und Onlineberatungen kontrastiert.

Für Fragen der Anwendung sind die Ergebnisse solcher Untersuchungen relevant, wenn etwa die Auswirkungen von Medialität auf das sprachliche Handeln deutlicher werden oder um Möglichkeiten und Grenzen sprachlichen Handelns in bestimmten Medialitäten besser zu verstehen.

Literatur:

- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986): *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Jäger, Ludwig (1997): „Die Medialität der Sprachzeichen. Zur Kritik des Repräsentationsbegriffs aus der Sicht des semiologischen Konstruktivismus.“. In: Maria Lieber/Willi Hirdt (Hrsg.): *Kunst und Kommunikation. Betrachtungen zum Medium Sprache in der Romania*. Festschrift für Richard Baum. Tübingen: Stauffenburg: 199–220.
- Kallmeyer, Werner (1985): „Handlungskonstitution im Gespräch. Dupont und sein Experte führen ein Beratungsgespräch durch.“. In: Güllich, Elisabeth/Kotschi, Thomas (Hrsg.): *Grammatik, Konversation, Interaktion. Beiträge zum Romanistentag 1983*. Tübingen: Niemeyer: 81–122.
- Pick, Ina (2017): „Theoretische und methodologische Annahmen zur Typologisierung von Beraten. Eine erweiterte Einleitung“. In: Pick, Ina (Hrsg.): *Beraten in Interaktion. Eine gesprächslinguistische Typologie des Beratens*. Frankfurt: Lang: 19–51.
- Schneider, Jan Georg (2017): „Medien als Verfahren der Zeichenprozessierung: Grundsätzliche Überlegungen zum Medienbegriff und ihre Relevanz für die Gesprächsforschung“. *Gesprächsforschung Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 18: 34–55.

Into the wild: Gesprächsanalyse als Methode in der MCI-Forschung

Mit der „Analyse, Gestaltung und Bewertung von benutzergerechten interaktiven Computeranwendungen“ (Reiterer, Geyer, 2013: 431) nimmt das Forschungsgebiet der Mensch-Computer-Interaktion (MCI) besonders den Benutzer in den Blick. Wenn in diesem Analyse-Zusammenhang von Interaktion die Rede ist, so ist allerdings i.d.R. jene zwischen Mensch und System bzw. Computer gemeint. Wenn nun Gesprächsanalyse als Methode Gegenständen der MCI begegnet, wird es vor allem dann interessant, wenn es um Mensch-Mensch-Interaktion bei gleichzeitiger Mensch-Computer-Interaktion geht. Untersuchbar wird diese jedoch erst dann, wenn mehrere Personen ein- und denselben Computer zur selben Zeit benutzen. Genau dieses Szenario ist Ziel der Entwicklung von Multitouch-Interfaces – also Computerschnittstellen, die es mehreren Nutzern gleichzeitig ermöglichen, dasselbe Interface zu betrachten und zu bedienen (Müller-Tomfelde, Fjeld, 2010). Für gesprächsanalytische Methoden sind Interaktionen an diesen Interfaces deshalb besonders interessant. In anderen Worten: Weil das avisierte Nutzungsszenario für Multitouch-Interfaces immer Mehr-Personen-Interaktionen sind, erscheint eine gesprächsanalytische Herangehensweise für deren Erforschung besonders geeignet.

In meinem Beitrag möchte ich Videodaten präsentieren, die in der realen Nutzungsumgebung eines Multitouch-Tabletops erhoben worden sind. Die Nutzungsumgebung ist in diesem Fall die Dauerausstellung eines Museums, in der an mehreren Öffnungstagen alle Interaktionen am Tabletop aufgezeichnet wurden. Diese Art der Daten geht weit über das hinaus, was in der Entwicklung von Interfaces und Software-Anwendungen üblicherweise erhoben wird – nämlich Befragungen in Laborszenarien mit ganz bestimmten Nutzergruppen (Reiterer, Geyer, 2013:435). Die Analyse natürlicher Daten kann die Auswertung von Probandenbefragungen vielfältig ergänzen. Gleichzeitig ist die Datenerhebung deutlich aufwändiger und die Datenlage erheblich komplexer.

Anhand der präsentierten Daten möchte ich diskutieren, in welcher Weise aus den Nutzerinteraktionen Rückschlüsse auf die Gestaltung von Multitouch-Interfaces gezogen werden können. Ziel des Beitrages ist es, sowohl die Stärken als auch die Grenzen gesprächsanalytischer Methoden in der MCI-Forschung datengeleitet zu diskutieren.

Literatur:

- Müller-Tomfelde, Christian; Fjeld, Morten (2010): Introduction: A Short History of Tabletop Research, Technologies, and Products. In: Müller-Tomfelde, Christian (Hrsg.) Building Interactive Multi-touch Surfaces. London: Springer London, S. 1–24, DOI: 10.1007/978
- Reiterer, Harald; Geyer, Florian (2013): Mensch-Computer-Interaktion. In: Kuhlen, Rainer; Semar, Wolfgang; Strauch, Dietmar (Hrsg.) Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. 6. Aufl. Berlin, S. 431–440.

Zeichenvielfalt in der Mobile Messengerkommunikation – und auch Gegenstand des Deutschunterrichts?

Jugendliche produzieren heute soviel schriftliche Erzeugnisse wie noch nie. 97% besitzen ein Smartphone¹ und rund 90% nutzen darauf WhatsApp² regelmäßig. Die Nutzung von WhatsApp ist aus dem kommunikativen Alltag kaum noch wegzudenken. Die Auseinandersetzung mit WhatsApp-Chats ist dabei nicht nur für die Linguistik ein spannendes Forschungsfeld, sondern kann auch im Schulunterricht ein sehr lebensweltnaher Ansatz zur Betrachtung und Analyse von Sprache und Sprachgebrauch sein.

Die medial schriftliche Kommunikation mittels WhatsApp weist dabei zahlreiche Phänomene der gesprochenen Sprache auf und zeigt ebenso den schnellen Wandel des Sprachgebrauchs in dieser Kommunikationsform in den vergangenen Jahren. So ist es bspw. möglich aufzuzeigen, wie kreativ mit Wörtern und Zeichen in dieser Kommunikationsform umgegangen wird, um z.B. Aspekte der mündlichen Kommunikation abzubilden. Durch die Reflexion entsprechender Phänomene können SchülerInnen und Schüler einerseits erfahren, wie variabel Sprache und Sprachgebrauch ist. Zugleich werden auch Sprachwandelprozesse am eigenen Sprachgebrauch beobachtbar.

Mit über 2.700 Emojis verfügt dabei diese Kommunikationsform über ein zusätzliches Zeichenrepertoire, welches in der schriftlichen und mündlichen Kommunikation so bis dato nicht vorhanden war. Und die Zahl der Emojis erhöht sich stetig: aktuell sind bereits 132 Entwürfe neuer Emojis beim Unicode eingereicht, welche in naher Zukunft noch hinzugefügt werden sollen. Doch was sind das für Emojis und welche Auswirkungen können sie auf die Sprachverwendung innerhalb dieser Kommunikationsform nehmen? Anhang der Tone-Emojis soll dazu ein Ausblick gegeben werden und über die mögliche Thematisierung von Emojis im Deutschunterricht gesprochen werden.

Im Rahmen des Vortrags soll zudem ein kurzer Ausblick auf das vom MIWF geförderte Projekt MoCoDa2 gegeben werden, in dessen Rahmen Mobile Messengerkommunikation erhoben und der Forschung und Lehre, ebenso wie der Sprachdidaktik in linguistisch aufbereiteter Form bereitgestellt werden soll.

Literatur:

- Beißwenger, Michael (2016a): Praktiken in der internetbasierten Kommunikation. In: Sprachliche und kommunikative Praktiken. Jahrbuch 2015 des Instituts für Deutsche Sprache. Hrsg. v. Arnulf Deppermann, Helmuth Feilke & Angelika Linke. Berlin/New York: de Gruyter, 279-310.
- Beißwenger, Michael (2018): WhatsApp, Facebook, Instagram & Co.: Schriftliche Kommunikation im Netz als Thema in der Sekundarstufe. In: Steffen Gailberger & Frauke Wietzke (Hrsg.): Deutschunterricht in einer digitalen Gesellschaft. Unterrichtsanregungen für die Sekundarstufen. Weinheim: Beltz Juventa, 91-124.
- Dürscheid, Christa/Frick, Karina (2016). Schreiben digital: Wie das Internet unsere Alltagskommunikation verändert. In: Einsichten. Bd. 3. Stuttgart.
- Imo, Wolfgang (2015a): Vom ikonischen über einen indexikalischen zu einem symbolischen Ausdruck? Eine konstruktionsgrammatische Analyse des Emoticons :-). In: Bücken, Jörg, Susanne Günthner und Wolfgang Imo (Hrsg.): Konstruktionsgrammatik V: Konstruktionen im Spannungsfeld aus sequenziellen Mustern, kommunikativen Gattungen und Textsorten. Tübingen: Stauffenburg, 133-162.
- Imo, Wolfgang: (2017): Interaktionale Linguistik und die qualitative Erforschung computervermittelter Kommunikation. In: Beißwenger, Michael (Hg.): Empirische Erforschung internetbasierter Kommunikation. Berlin: de Gruyter, 81-108.
- Imo, Wolfgang/Jens P. Lanwer (i.V.): Interaktionale Linguistik: eine Einführung. Stuttgart: Metzler.
- König, Katharina (2015b): Dialogkonstitution und Sequenzmuster in der SMS- und WhatsApp-Kommunikation. *Travaux neuchâtelois de linguistique*, 63, S. 87-107.
- Tacke, Heinfried (2009): Schule verändern: Forschen als Grundhaltung. In: Rudolf Messner (Hrsg.): Schule forscht. Ansätze und Methoden zum forschenden Lernen, Hamburg, 216-244.

¹ JIM-Studie 2017, mpfs, S. 9.

² Statista-Studie 2016: Anteil der Nutzer von WhatsApp an den Internetnutzern nach Altersgruppen in Deutschland im Jahr 2016, online verfügbar unter <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/691572/umfrage/anteil-der-nutzer-von-whatsapp-nach-alter-in-deutschland>

Doing collaborating – computer supported. Gruppenarbeit mit Tablet(s) im Unterricht.

In einer neunten Klasse sitzen im gymnasialen Englischunterricht Kleingruppen von SchülerInnen an ihren Tablets. Mal sammeln sich alle Gruppenmitglieder um ein Tablet, mal greifen einzelne SchülerInnen zu den eigenen Tablets. Es wird also kooperativ, mal arbeitsteilig, mithilfe von Tablets ein gemeinsames Produkt erarbeitet. Das Tablet dient den SchülerInnen als Werkzeug, das notwendig für die Bearbeitung der Aufgabe ist. Hier zeigt sich ein Beispiel für „die Kombination von Computersystemen und pädagogisch-didaktischen Methoden, die die Vorteile kooperativen Lernen spezifisch realisieren“ (Wessner/Pfister 2001: 251; Definition von CSCL, Computer Supported Cooperative Learning). Dabei arbeiten die SchülerInnen zeitgleich und am selben Ort, so dass es zu Gesprächen in face-to-face-Situationen kommt, in die das bzw. die Tablets integriert sind.

Untersucht werden soll nun, wie die SchülerInnen ihre Kooperation mit Rückgriff auf verbale und nonverbale Ressourcen realisieren und sich dies gegenseitig anzeigen. Ein besonderer Fokus soll dabei auf arbeitsteiligen Situationen liegen, in denen nur ein Gruppenmitglied das Tablet benutzen kann. Gefragt wird dann insbesondere danach, wie das Tablet eingesetzt oder auf das Tablet referiert wird, um dieses doing collaborating durchzuführen. Für die Analyse wird auf die Konzepte Koordination, Monitoring und Materialität rekurriert, die auf der Basis der Workplace Studies (Heath/Luff 2000, Jordan/Henderson 1995) und der multimodalen Interaktionsanalyse (Mondada 2007; Schmitt 2007) entwickelt worden sind.

Literatur:

Heath, C. und P. Luff (2000): *Technology in Action*. Cambridge.

Jordan, B. und A. Henderson (1995): *Interaction Analysis: Foundations and Practice*. In: *The Journal of the Learning Sciences*, 39-103.

Mondada, L. (2007): *Multimodal resources for turn-taking: Pointing and the emergence of possible next speakers*. *Discourse Studies* 9/2, 195-226.

Schmitt, R. (Hg.) (2007): *Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion*. (= *Studien zur Deutschen Sprache* 38). Tübingen: Narr.

Wessner, M. und Pfister, H.-R. (2001): *Kooperatives Lehren und Lernen*. In: G. Schwabe, N. Unland und R. Streitz (Hg.): *CSCW Kompendium. Lehr- und Handbuch für das computerunterstützte kooperative Arbeiten*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 251-263.

Netaya Lotze, Universität Münster

Chatbots und „Social Bots“ – zur medial schriftlichen Mensch-Maschine-Interaktion

Online erhöht sich ihre Zahl derzeit exponentiell: Chatbots – das medial schriftliche Analogon zu mündlich nutzbaren Dialogsystemen wie Siri oder Galaxy. Seit der Facebook-Freigabe für Bots 2016 sind diese modernen Nachkommen von Weizenbaums basalem Chatbot ELIZA als sog. „Social Bots“ auf den Social-Media-Plattformen global im Einsatz. Während Entwickler wie Barel oder Messina sowie der Microsoft-CEO Nadella technologieoptimistisch von einem Paradigmenwechsel in der Kundenkommunikation durch Chatbots sprechen, ist diese Verquickung von Künstlicher Intelligenz und Öffentlichkeitskommunikation spätestens seit dem amerikanischen Wahlkampf stark in die Kritik gekommen (vgl. u.a. Kaerlein 2018).

Was leisten die heutigen Systeme – abseits von Werberhetorik oder Panikmache – tatsächlich im Alltag? Gelingt die Illusion eines menschlichen Gegenübers durch innovative Dialog-Designs oder sind die Systeme nach wie vor störungsanfällig? Und wie verhalten sich Userinnen und User, wenn sie sich mit solchen Technologien konfrontiert sehen? Inwiefern werden sprachliche Strategien aus der Mensch-Mensch-Kommunikation auf die neue Interaktionsform übertragen? Entwicklerinnen und Entwickler versuchen seit einigen Jahren, Systeme zu verbessern, indem Dialog-Designs auf antizipierbare Aspekte des menschlichen Interaktionsverhaltens z. B. unter Rückgriff auf psycholinguistische Modelle wie das interaktive Alignment-Modell (Pickering & Garrod 2004) abgestimmt werden. Doch kann man interaktive Strategien vorhersagen, um sie in ein System zu implementieren? Wird das System seitens der UserInnen überhaupt als DialogpartnerIn wahrgenommen? Und wie reagieren BenutzerInnen auf Störungen im Dialog?

Im Vortrag werden zwei Studien mit „mixed methods“ vorgestellt, in deren Rahmen das sprachliche Verhalten von NutzerInnen gegenüber a) Chatbots (Lotze 2016) und b) „Social Bots“ (Lotze i. V.) analysiert wurde. Besonderes Interesse gilt der Erstbeschreibung der Interaktionsform HCI als neue linguistische Praktik (Grundlagenforschung). Potenziale unterschiedlicher linguistischer Ansätze wie der Konversationsanalyse („conditional relevance“), der Textlinguistik (Kohärenz und Kohäsion) und der Psycholinguistik („interaktives Alignment“) zur Analyse und Verbesserung dieser Interaktionsform sollen thematisiert werden.

Literatur

- Fischer, Kerstin (2006): *What Computer Talk is and Isn't: Human-Computer Conversation as Intercultural Communication*. Saarbrücken: AQ.
- Kaerlein, Timo (2018): *Social Bots und die Formalisierung der Sozialität auf Online Plattformen*. n: Theo Hug, Günther Pallaver (Hg.). *Talk with the Bots – Gesprächsroboter und Social Bots im Diskurs*. Innsbruck University Press. S. 17-28).
- Lotze, Netaya (2016): *Chatbots – Eine linguistische Analyse*. Lang.
- Lotze, Netaya (2018): *Zur sprachlichen Interaktion mit Chatbots – Eine linguistische Perspektive*. In: Theo Hug, Günther Pallaver (Hg.). *Talk with the Bots – Gesprächsroboter und Social Bots im Diskurs*. Innsbruck University Press. S. 29-50).
- Pickering, Martin & Garrod, Simon (2004): *Toward a mechanistic psychology of dialogue*. In: *Behavioural and Brain Sciences* (27), S. 169-225.
- Sacks, Harvey; Schegloff, Emanuel A.; Jefferson, Gail (1992): *Lectures on Conversation, Volumes I and II*. Blackwell: Oxford.

Anna Konstantinova, Universität Münster

Informationsstruktur in nichtmuttersprachiger Mensch-Maschine-Kommunikation

Auf die Frage „Wann fliegt die ISS über Deutschland?“ antwortet das Alexa Echo beispielsweise „Es ist vier Uhr dreißig.“ Die Suchergebnisse sind noch wenig erfolgreich, wenn sie von fremdsprachigen NutzerInnen ausgeführt werden. Solche Antworten können vermieden werden, wenn Forschungsergebnisse aus den linguistischen Bereichen „Information structure“ und „Hearer modelling“ bei der Entwicklung von Systemen wie Amazon Echo berücksichtigt würden (vgl. Song 2017, Cowan et al. 2017). Die Mehrheit der Studien, die nichtmuttersprachige Mensch-Maschine-Kommunikation untersuchen, fokussieren sich auf die phonetische Ebene der Äußerungen, bzw. den Einfluss des Akzentes auf die automatische Verarbeitung der natürlichen Sprachen (vgl. Davis & Scharenborg 2017). Obwohl die Deviation der Sprache auf phonetischer Ebene eines der wichtigsten Merkmale für die normal funktionierenden Spracherkennungssysteme ist, kann der Gebrauch von außergewöhnlichen Wortanordnungen oder eine andere ungewöhnliche Informationsstruktur die Erkennung des Satzes verhindern.

Basierend auf den experimentell erhobenen Daten und deren Analyse sollen die folgenden Forschungsfragen beantwortet werden:

1. Wie unterscheidet sich die Informationsstruktur in der Mensch-Mensch und der Mensch-Maschine-Kommunikation?
2. Wie unterscheidet sich die Informationsstruktur in der mutter- und der nichtmuttersprachlichen Kommunikation?
3. Im Fall eines Missverständnisses: Was sind die Information-repackaging- Strategien basierend auf dem HearerModelling in Gesprächen zwischen verschiedenen DialogPartner-Typen? Um diesen Beitrag zu leisten, werden deutsche Muttersprachlerinnen sowie fremdsprachige Menschen, die des Deutschen mächtig sind, rekrutiert und in der Testsituation mit einem Amazon-Echo-Gerät zu interagieren. Im Vortrag werden die Datenerhebungsinstrumente, sowie die ersten Beispiele und Ergebnisse der Pilotstudie präsentiert.

Literatur

- Cowan, B. R., Branigan, H. P., Begum, H., McKenna, L., & Szekely, E. (2017). They Know as Much as We Do: Knowledge Estimation and Partner Modelling of Artificial Partners. In *CogSci*. 1836-1841.
- Davis, M. H., & Scharenborg, O. (2017). Speech perception by humans and machines. In: Gaskell M. G. & Mirkovic J. (Eds.). *Speech perception and spoken word recognition* (pp. 181-203). Abingdon: Routledge.
- Song, S. (2017). Modeling information structure in a cross-linguistic perspective (p. 329). *Language Science Press*.

Modalisierung in technisch vermittelter Interaktion: Facework mit Emojis

Der Beitrag präsentiert eine aktuelle Untersuchung zur Interaktionsgestaltung in sozialen Medien (Beißwenger/Pappert 2019). Untersucht werden unter einer pragmatischen Perspektive Funktionen von Emojis bei der Gestaltung sprachlichen Handelns in einer digitalen Lernumgebung. Ausgehend von einem Überblick über den Stand der medien-linguistischen Forschung zu Emojis (vgl. Dürscheid/Siever 2017, Pappert 2017, Beißwenger/Pappert 2018) und von der Theorie sprachlicher Höflichkeit nach Goffman (1974) und Brown & Levinson (1987) analysieren wir Emojis als Kontextualisierungsmittel, mit denen Studierende in einer Online-Umgebung die sozial riskante Aufgabe bewältigen, zu Arbeitsergebnissen wechselseitig (kritisches) Peer-Feedback zu geben und potenziell gesichtsbedrohende Äußerungen (face-threatening acts) abzufedern. Die Ergebnisse der Untersuchung sind sowohl für die weitere medienlinguistische Forschung zu Emojis als auch für den Bereich der Mediendidaktik relevant: Sie leisten einen Beitrag zur Weiterentwicklung pragmatischer Ansätze für die Analyse von Emojis als Mittel der Interaktionsgestaltung in sozialen Medien; zugleich demonstrieren sie, wie linguistische Analysen des sprachlichen Handelns in digitalen Lernumgebungen zur Evaluation und Weiterentwicklung didaktischer Szenarien für die „Bildung in der digitalen Welt“ beitragen können.

Literatur:

- Beißwenger, Michael; Pappert, Steffen (2018, erscheint): Analysefeld: Internetbasierte Kommunikation. In: Frank Liedtke (Hrsg.): Handbuch Pragmatik. Stuttgart: Metzler.
- Beißwenger, Michael; Pappert, Steffen (2019, erscheint): Face work mit Emojis. Was linguistische Analysen zum Verständnis sprachlichen Handelns in digitalen Lernumgebungen beitragen können. In: Michael Beißwenger & Matthias Knopp (Hrsg.): Soziale Medien in Schule und Hochschule: Sprach- und mediendidaktische Perspektiven. Frankfurt: Peter Lang (Forum Angewandte Linguistik).
- Brown, Penelope; Levinson, Stephen C. (1987): Politeness. Some universals in language usage. Cambridge: University Press.
- Dürscheid, Christa; Siever, Christina M. (2017): Jenseits des Alphabets – Kommunikation mit Emojis. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 45/2, 256–285.
- Goffman, Erving (1986): Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Pappert, Steffen (2017): Zu kommunikativen Funktionen von Emojis in der WhatsApp-Kommunikation. In: Michael Beißwenger (Hg.): Empirische Erforschung internetbasierter Kommunikation. Berlin/New York: de Gruyter (Reihe Empirische Linguistik / Empirical Linguistics 9), 175–211.

Stephan Habscheid, Christine Hrnal & Felix Carros, Universität Siegen

Umgang mit Angst: Professionelle Emotionalität und humanoide Robotik in der institutionellen Kommunikation

Roboter als mehr oder weniger humanoide technische Hilfsmittel sind inzwischen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen in die wechselseitige Hervorbringung von Praxis mit Menschen involviert, nicht nur in der industriellen Fertigung, sondern etwa auch im Museum als dynamische Orientierungsressource für Besucher, in der Medizin als ‚Begleiter‘ von Kindern mit Diabetes oder in der Pflege u.a. im Kontext von geselliger Interaktion.

Dieser Einsatz neuer Technologien bringt nicht unmittelbar absehbare Veränderungen im Alltagsleben der Beteiligten und Betroffenen mit sich und ruft – je nach kulturellem Kontext – neben Faszination auch diverse Unsicherheiten und Ängste hervor: Werden in weiten Teilen der Arbeitswelt Menschen durch Maschinen verdrängt? Welche soziokulturellen ‚Verluste‘ in den jeweiligen Institutionen gehen damit – für wen – einher? Ist der humanoide Roboter im Nahbereich dem Menschen zu ‚fremd‘ oder auf unheimliche Weise zu ‚ähnlich‘? Geraten im Zusammenhang mit der technischen Messung, Überwachung und Kontrolle, der Sammlung, Verknüpfung und algorithmischen Analyse von biologischen Sensor-Daten Menschen unter nicht-legitimierte, intransparente Herrschaftsverhältnisse? Werden am Ende gar Entscheidungen über den Menschen allein durch ‚Künstliche Intelligenz‘ gefällt?

In dem Projekt, das wir in unserem Vortrag vorstellen möchten, gehen wir unter der Beteiligung von Sozioinformatikern und Linguisten aus informatischer, interaktions- und diskursanalytischer Perspektive der Frage nach, wie Roboter und mit Robotern assoziierte Emotionen in der alltäglichen Praxis und im öffentlichen Diskurs sprachlich-interaktional konstituiert bzw. diskursiv ‚konstruiert‘ werden. Die Analyse authentischer Interaktionssituationen, die im praktischen Einsatz des Roboters in Altenpflegeheimen beobachtet und audiovisuell aufgezeichnet werden, sowie die Analyse öffentlicher Diskurse im Rahmen des Projekts „Angemessene Robotik für die Altenpflege der Zukunft“, das vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) als Kommunikationsprojekt im Wissenschaftsjahr 2018 gefördert wird, stellen hierfür die Datenbasis dar. Der Vergleich mit der Alltagspraxis bietet u.a. die Basis für eine kritische Reflexion gängiger sprachlicher Konstruktionen von ‚Mensch-Roboter-Interaktion‘ und der damit verbundenen Ängste im öffentlichen Diskurs.